

Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zelle u. Umgebung.

Ersteinst
Mittwoch, Freitag u. Sonntags.
Abonnementpreis
inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Frangierlohn 1 M.
durch die Post 1 M.

Mit 3 Familienblättern: Frohnun, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition Aue, Marktstraße.

Inserate
Die einpaltige Gerüstzeile 10 Pf.
amtliche Anzeigen 25 Pf., die Gerüstzeile,
Kleinanzeigen pro Zeile 20 Pf.
Alle Beilagen und Anzeigerträger
nehmen Beilagen an.

No. 10.

Mittwoch, den 20. Januar 1897.

10. Jahrgang.

Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle in Aue betr.

In Gemäßheit der Bestimmung der Deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 werden behufs Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle

- Diejenigen Militärpflichtigen des Jahres 1877, welche
 - hier ihren dauernden Aufenthalt haben,
 - welche, ohne überhaupt einen dauernden Aufenthalt zu haben, hier ihren Wohnsitz haben,
 - welche hier geboren sind und im Reichsgebiete weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz haben,
 - welche im Auslande geboren sind, im Reichsgebiete weder dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz haben, wenn ihre Eltern hier ihren letzten Wohnsitz gehabt haben.
- Die Militärpflichtigen der unter 1a—d bezeichneten Klassen früherer Jahrgänge, über deren Dienstpflicht eine endgültige Entscheidung seitens der Erfassungsbehörde noch nicht erfolgt ist,

aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar 1897

während der gewöhnlichen Geschäftsstunden in unserer Rathesregistratur, (Schwarzenberger Straße 10, 1 Treppe) zu melden.

Die unter 1 und 2 gedachten Militärpflichtigen haben, sofern sie hier nicht geboren sind, ihr Geburtszeugnis vorzulegen, bei wiederholter Anmeldung zur Stammrolle ist die Vorlegung des Lösungsscheines erforderlich. Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen im Wohnsitz, Stand oder Gewerbe u. s. w. dabei anzuzeigen.

Sind Militärpflichtige der Klassen unter 1a und b, die sich nach 1 und 2 zur Stammrolle hier anmelden hätten, zeitig abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Vred- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle zu melden.

Aus letzter Woche.

Die erste volle Arbeitswoche des neuen Jahres liegt hinter uns und gewährt uns Erholung von den vielen Anstrengungen der beiden Vorwochen, die uns eindringlich die Wahrheit des Satzes gelehrt haben: „Nichts in der Welt läßt sich schwerer ertragen, als eine Woche von vierzehn Tagen!“ Vorbei ist die beseligende Stimmung des Weihnachtsfestes und der Silvesterjubel, das Alltagsleben fordert wieder sein Recht. Auf dem großen Schauplatz der auswärtigen Politik dauert die Ruhe allerdings noch an, weil die Länder mit dem russisch-griechischen Kalender erst jetzt ihr Weihnachtsfest gefeiert haben. Das verjährt dem armen, geplagten Sultan einige Tage der Ruhe. Er hat zwar eine Amnestie für die Armenier erlassen, dieselbe aber nicht ausgeführt; er hat Reformen für Aetia versprochen, inzwischen droht aber auf der Kreide-Insel die Fadel der Empörung sich von neuem zu entzünden. Stambulows Geist steigt aus der Gruft hervor und hebt drohend die blutigen Armpfunde gegen die Gewaltthäter von Sofia. Erst nach dem Prozeß gegen seine Widersacher, der mit einer an Freispruch grenzenden milden Beurteilung endete, wird ein Schreiben bekannt, worin er den damals in Karlsruhe weilenden Fürsten beschwört, ihm die Reise ins Ausland zu gestatten, da er in Sofia fortwährend von der neuen Regierung gekränkt und von gedungenen Mördern bedroht werde. Auf diesen Brief erfolgte keine Antwort und Tschetshew und seine Genossen vollbrachten ihre That an dem Manne, der dem Fürsten Ferdinand den Weg zum bulgarischen Thron gebahnt hatte. Daß dieser Brief — zweifellos auf Veranlassung der Witwe Stambulows — gerade jetzt bekannt wird, ist den jetzigen Gewaltthätern in Sofia höchst unangenehm. Da haben die Serben eine ganz andere Ueberraschung: Erzherzog Milan ist nach Belgrad zurückgekehrt. „Sonst, wenn der Vater auszog, liebe Kinder, das war ein Freuen, wenn er wiederkam, nie niemals kehrt er heim — er bracht auch etwas!“ so heißt's im „Tel“. Aber was Milan mitbringt, wird nach bisherigen Erfahrungen dem guten Serbenvolke herzlich wenig Freude machen. Milan geht immer nur nach Belgrad, wenn ihm dasjenige fehlt, was sich aus den Buchstaben dieser Stadt zusammensetzen läßt: Bargeld. Das Erhalten des Geldes gelingt ihm allerdings nicht so leicht, wie den werthen Wesen diese Buchstabenstellung. Was soll man von Spanien sagen? Alles beim alten, aber nicht beim guten. Von keiner Seite wird an Nachgeben gedacht und die Ersparungen von Neben auf den Philippinen können dort unangenehm die Gemüther milder stimmen. — Die junge Königin Wilhelmine der Niederlande hat ihren ersten Ball besucht; flugs sind die Zeitungsbekanntmachungen dabei, sie nach der Möglichkeit zu verloben. Sie teilt dieses Schicksal mit dem jungen König Alexander von Serbien und mehreren anderen noch unvermählten Prinzen. — Oesterreich — neue Kanonen — Schweden neue Gewehre — Frankreich neue vierte Bataillone, bloß daß die passenden Leute dazu fehlen; die Regierung beruhigt aber darüber: bei den Regimenten an der immer durch die deutschen Gorden bedrohten Dünung werden die vierten Bataillone aufgestellt. Der russische Freund zögert aber unbegreiflicherweise trotz Kronstadt, Toulon und Jarenbesuch, sich offen zu erklären, aber was lange währt, wird gut und eine kleine Wegungsfähigkeit darf man doch schließlich für die vielen

ihm geborgten Milliarden erwarten. — England schmolzt noch immer und hat nach seiner Art Ursache dazu. Mit dem nordamerikanischen Vetter hat es sich vertragen und ausgemacht, daß in Zukunft alle Streitigkeiten mit John Bull und Uncle Sam durch Schiedsgerichtspruch entschieden werden sollen. Das ist gut; denn nun sieht sich England von jeder Seite her sicher und in Europa hat es keine Freunde; seine Krämerpolitik giebt es nicht zu. An Stelle dieser Krämerpolitik scheint aber nun Cecil Rhodes wenigstens für Südafrika die einschlägige Banditen-Politik einführen zu wollen, wie er mit dem zweifellos von ihm veranlaßten Jameson-Kaufzug einen vielversprechenden Anfang gemacht. „Wir müssen von Afrika nehmen, was wir kriegen können,“ so lautet sein am Dienstag in Kapstadt bekannt gegebenes Programm, „und wenn uns unser Vaterland nicht hilft, dann machen wir die Sache auf unsern.“ Das zieht in England immer. Ostindien und fast ganz Australien ist auf Aktien gestellt und wenn die Boeren in Transvaal im vergangenen Jahre durch ihre inhumanen Fintenschiffe nicht gar zu sehr auf die Kurse gedrückt hätten, dann wäre heute Dr. Jameson für England ein zweiter Wellington; ist er doch trotz seines Mißgeschickes in England wie ein Triumphator gefeiert worden! Wenn die Engländer aus der ganzen Welt eine bloße Hausdatschörse machen wollen, so haben sie sicher nicht mit dem neuen . . . deutschen Vorkriegsgeld gerechnet. Mit diesem rechnen die Getreidehändler, vor allem in Preußen und dort besonders wieder in Berlin. Dort sind sie aus ihrem alten Heim, der offiziellen Produktionsstätte, nach dem benachbarten „Jeenpalatz“ ausgewandert, während bisher ihre „Jeen“ immer von ihren Palästen entfernt gehalten wurden. Der neue Auszug wird indessen auch die Welt und noch weniger den Getreidehandel umgestalten; Angebot und Nachfrage werden nach wie vor den Preis bestimmen und wenn die heutigen Getreidehändler sich, gegärt, ganz und gar vom Geschäft zurückziehen, werden morgen neue an ihre Stelle treten. Es bleibt eben alles beim alten und das Naturgesetz des Beharrungsvermögens gilt auch für politische und sozialistische Verhältnisse.

Aus Sachsen und Umgegend.

Wpl. au. Eine hochinteressante Mitteilung war es, welche Herr Geh. Kommerzienrat Georgi hier selbst zum Weihnachtsfest von Höticher aus Berlin und meldete dem verdienten Vorsitzenden des hier und für die hiesige Gegend bestehenden Zweigvereins zur Begründung von Volkshausstätten zur Unterstützung, daß aus der Centralasse der ansehnliche Beitrag von 25 000 M. zum weiteren Ausbau des Sanatoriums „Alberthberg“ bei Reiboldsgrün, das bekanntlich nach seinem hohen Protoktor, dem König Albert, benannt wurde, bewilligt worden sei. Durch den Wohlthätigkeitsinn von Sachsens Bevölkerung war es möglich, daß bereits im Oktober v. J. die Richtfeier für die Gebäude der genannten Anstalt stattfinden konnte. Der Eröffnung im Jahre 1897 dürfte nun nichts mehr entgegen stehen.
Mitteln. Dieser Tage gelang es Fischern aus Dresden, welche in der Nähe unserer Gemeinde in der Elbe fischten, einen großen Wels im Gewichte von 230 Pfund zu fangen.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungs- oder Musterungsbezirke verlegen, haben dies behufs Berichtigung der Stammrolle beim Abgang von hier bei unterzeichnetem Rathe und nach Ankunft am neuen Aufenthaltsorte der mit der Führung der Stammrolle beauftragten Behörde, spätestens innerhalb 3 Tagen zu melden. Wer die vorgeschriebene Meldung unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Aue, den 9. Januar 1897.

Der Rath der Stadt.

Dr. Krefschmar.

Aue. Die Geschäftsräume des unterzeichneten Rathes einschließlich Spar-

Freitag u. Sonnabend den 22. u. 23. Jan. 1897

geschloffen. Nur dringliche Ständesamtsachen werden Sonnabend, den 23. Januar 1897 Vormittags von 10—11 Uhr erledigt.

Aue, am 18. Januar 1897.

Der Rath der Stadt.

Dr. Krefschmar.

Morgenroth.

Oeffentliche Stadtverordnetenversammlung zu Aue

Mittwoch, den 20. Januar 1897 Abends 6 Uhr.

Lozdorf. Am Dienstag voriger Woche kehrte der in der deutschen Patentfabrik hier selbst beschäftigte 19 jährige Arbeiter Richter von seiner Arbeitstätte nicht nach Hause zurück. Da derselbe am folgenden Tage sich auch in der Fabrik nicht einfand, so vertritt man zu Nachforschungen über seinen Verbleib. Das Ergebnis war ein recht trauriges, denn man fand die Leiche des jungen Mannes im Haidenflusse auf Lozdorfer Fluß au. Ob der Entzettel verunglückt oder durch Mordhand geschnitten ist, bleibt nach der Aufklärung.

Joachimthal, 13. Januar. Die 12 km lange Eisenbahnlinie Joachimthal-Schladowitz im böhmischen Erzgebirge ist am 21. Dezember v. J. dem Betrieb übergeben worden; auf ihr verkehren vorläufig ein Früh- und ein Abendzug. Der österr. Eisenbahnminister v. G. Freiherr v. Guttenberg wohnte der Eröffnungsfest bei; tags vorher hatte er in Karlsbad das Terrain zur Erbauung des Centralbahnhofes besichtigt. Verschiedene Blätter hatten irrtümlicherweise gemeldet, und wir hatten die Nachricht ebenfalls übernommen, daß die Betriebseröffnung aus Gründen der Betriebssicherheit nicht habe stattfinden können.

Tagesordnung für die öffentliche Stadtverordnetenversammlung

- Mittwoch, den 20. Januar 1897 Abends 6 Uhr.
- Festsetzung der Reihenfolge, nach der die neu gewählten Stadtverordneten auszuscheiden haben.
 - Wahlen in die städtischen Ausschüsse.
 - Gesuch des Kirchenvorstandes um Arealverkauf vom Fischer'schen der Stadtgemeinde gehörenden Grundstücke.
 - Kenntnisnahme von dem Verzeichnisse der schlechten Leser, die zum Nachhilfe-Unterricht an der einfachen Volksschule herangezogen werden.
 - Anbringung von Kaufsingen an den Treppenaufgängen des Bürgerschulgebäudes an der Schwarzenbergerstraße.
 - Realschul-Angelegenheit.

Meteorologisches.

Barometerstand am Fröh 8 Uhr.	Januar	Wetteraussehen auf der König-Albert-Brücke.
Sehr trocken	750	Temperatur, Celsius am 17. Jan. + 20°
Befind. schön	740	„ 18. „ + 20°
Schön Wetter	740	„ 19. „ + 1°
Veränderlich	730	„ 17. Jan. „
Regen (Wind)	720	„ 18. „
Viel Regen	720	„ 19. „
Sturm	710	„ 17. Jan. Sturm
		„ 18. „ Nebel.
		„ 19. „ Bedeckt.

Im Ausverkauf zu reduzierten Preisen.

um den Rest unserer Vorräte zu räumen

7 Mtr. Noppen-Bocker Muster 7 Meter Epinal
Winterstoff 3. gang. Kleid auf Vorlagen Winterstoff 3. gang. Kleid
für W. 1.50 Bfg. franco ins Haus. für W. 2.25 Bfg.
Gelegenhatskleider Well-Waschstoffen, Ball- u. Gesellschaftsstoffen
vom Einfachsten bis zum Eleganten, versehen in einzelnen
Metern, Roben u. gang. Stücken, franco ins Haus. Probebilder gratis.
GETTINGER & Co., Frankfurt am Main.
Separat-Abtheilung für Herrenkleiderstoffe: [B
Buzin 3. gangen Knäuel W. 4.00, Grolots 3. gang. Knäuel W. 5.55

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser empfing am 16. d. nachmittags in Berlin eingetroffenen Grafen Soluchowski, der zur Teilnahme am Ordensfeste erschienen war, in Audienz.

Am Montag hielt der Kaiser ein Kapitel des Ordens des Schwarzen Adlers ab. Ende Februar gedenken, wie die Post berichtet, der Kaiser und die Kaiserin im Zusammenhang mit der Centenarfeier des Geburtstages des Kaisers Wilhelm I. den Hof zu einem größeren Hofball zu veranstalten, für das schon jetzt umfangreiche Vorbereitungen getroffen werden.

Die Trachten und Uniformen des Jahres 1797 sollen in getreuer Nachbildung für die Kostüme der zu dem Fest Geladenen maßgebend sein.

Graf Soluchowski traf am 16. d. vormittags in Berlin ein. Sein Aufenthalt in Berlin verlängerte sich noch um einen Tag, da er für den Dienstag eine Einladung zum Fürsten Hohenzollern angenommen hat.

General der Infanterie v. Holz, der Chef des Ingenieur- und Pionier-Korps, Generalinspektor der Festungen, hat aus Gesundheitsrücksichten sein Abschiedsgesuch eingereicht.

Der Bundesrat ist ein Gesetzentwurf betr. den Servistarif und die Masseneinteilung der Orte ausgegangen. Der Entwurf wurde dem zuständigen Ausschusse zur Vorprüfung überwiesen.

In einer offenbar insipidierten Notiz über das nunmehr an den Bundesrat gelangte Gesetz betr. das Auswandererwesen hieß es, die Vorlage dürfe sich auf Regelung der Auswanderung ins Ausland beschränken, die besonderen Ansprüche einer Besiedelung der Kolonien gemäß den Anregungen des Kolonialrates sollten lieber in einem eigenen Entwurfe geregelt werden.

Tatsächlich ist, dem Hamb. Korr. zufolge, der jetzige Entwurf auf die Auswanderung nach außerdeutschen Gebieten beschränkt. Die Besiedelung der Schutzgebiete ist also damit ausgeschlossen.

Dem Reichstag wird demnächst ein Antrag zugehen, das Allerlei eines reichsgesetzlich zu regeln. Die Bestimmungen der Sonntagsruhe werden von den Besitzern von Wassermühlen sehr drückend empfunden, weil sie die Wasserkraft 52 Sonntage oder lebensfalls noch 26 mal im Jahr nicht benutzen können.

Bei 52 maligem Stillstand der Mühle im Jahr geht damit den Besitzern ein Siebentel der Kraft verloren, für die sie den Erwerbzins ohne Rücksicht auf die Sonntagsruhe haben zahlen müssen.

Es soll sich, wie mehreren Blättern von Berlin aus versichert wird, in den nächsten Tagen entscheiden, ob die Kosten für die Umgestaltung der Artillerie, im ganzen 180 und einige Millionen Mark, schon in diesem oder im nächsten Etatsjahre gedeckt werden.

Unabweislich bleibt, daß, sobald die Forderung erhoben, sie auch bewilligt werden wird. Man darf — bemerkt die Frankf. Zig. — bei der Beurteilung des Zeitpunktes, in dem diese Genehmigung erfolgt, nicht vergessen, daß derzeitige einschneidende Umgestaltungen, wie ein neues Gewehr oder neue Kanonen, zu dem Zeitpunkt, wo die Bewilligung der Kosten dafür öffentlich bekannt wird, meist schon vollzogen zu sein pflegen.

Den Antrag Ming betr. Maßnahmen gegen die ausländische Vieheinfuhr haben über 300 Abgeordnete unterschrieben, und zwar die beiden konservativen Fraktionen nahezu vollständig, über 50 Mittelglieder des Zentrums (also die größere Hälfte der Partei) und mehr als 40 Mitglieder (also über die Hälfte) der national-liberalen Partei.

Oesterreich-Ungarn.

Im ungarischen Abgeordnetenhause trat der Finanzminister Lufacs sehr warm für den Ausgleich mit Oesterreich ein; man müsse auf beiden Seiten bestrebt sein, nicht das Fremden, sondern das Berechtigende zu sichern, wenn eine geordnete Entwicklung beider Staaten gesichert sein solle.

England.

England rückt sich zur Bestrafung des

Königs von Benin an der Sklavenkäufe von Westafrika für die Wiederherstellung einer Expedition, worüber schon berichtet wurde. Von den daran beteiligten acht Weissen sind nach neuesten Meldungen der Kapitän Polkron und der Kommissar Lode getötet worden, nachdem sie sechs Tage in den Wäldern umhergeirrt waren. Beide sind leicht verletzt. Es ist keine Hoffnung vorhanden, daß die übrigen Mitglieder der Expedition ebenfalls gerettet sind.

Italien.

Die italienischen Admirale haben in Rom eine Konferenz abgehalten. Der „Fuff. Zig.“ zufolge ist darüber beraten worden, ob in Zukunft der Bau der Panzerschiffe unterbleiben und nur Schnellkreuzer gebaut werden sollen. Marineminister Viani drängt auf den Bau von Torpedobooten mit 33 Knoten Fahrgeschwindigkeit und will für zehn Jahre jährlich 29 Mill. Lira zur Auffrischung des Schiffsmaterials verwenden.

Spanien.

Der Ministerpräsident Canovas del Castillo erklärte einem Berichterstatter gegenüber aufs neue in aller Form, daß keinerlei Verhandlung betr. Cuba mit den Ver. Staaten stattgefunden habe oder stattfinden werde. Gleichzeitig wird in Madrid versichert, daß ein Vertrag betr. Reformen für Cuba Anfang Februar veröffentlicht werde; es werde eine so ausgedehnte Selbstverwaltung gewährt, als mit der Aufrechterhaltung der Souveränität Spaniens verträglich sei.

Die Nachrichten von den Philippinen lauten andauernd günstig. Ein Telegramm aus Manila teilt mit, daß sich zweitausend Aufständische in Bulacan unterworfen haben, und eine in Madrid eingetroffene amtliche Depesche versichert, die Aufständischen seien bei Bukos in der Provinz Bulacan geschlagen worden und hätten 107 Mann verloren; der oberste Anführer Ceballos Roque sei gefangen genommen worden.

Rußland.

In russischen Regierungskreisen wird, wie eine in London vorliegende Depesche aus Petersburg besagt, erklärt, Murawiew werde mit Zustimmung des Zaren die Politik Lobanows kritisch fortsetzen und festhalten. Graf Lambsdorff ist zum Gehilfen des Ministers des Auswärtigen ernannt worden.

Die Einführung der Goldwährung in Rußland ist zur Thatfache geworden, durch Veröffentlichung eines Ukas, welcher die sofortige Prägung unter Abänderung der Inschrift „Imperial“ von 10 bezw. 5 auf 15 bezw. 7½ Rubel anordnet.

Balkanstaaten.

Die Porte soll nach Angabe englischer Blätter gegenwärtig einen Reformplan studieren, der 12 den Armeniern günstige Artikel enthält. Man glaubt, die Porte bezwecke damit, ein Gegengewicht für die von den Vorkämpfern zu erwartenden Vorschläge zu schaffen. Außer dem Finanzplan wollen die Vorkämpfer dem „Daily Telegraph“ zufolge dem Sultan einen Plan zur Errichtung von Wahlkreisen für die Wilajets unterbreiten. Diese Körperchaften würden wiederum Vertreter nach Konstantinopel in eine Art Senat entsenden. — Den „Times“ zufolge sind die Vorkämpfer benachrichtigt worden, daß in den Städten des nordöstlichen Kleinasiens die muslimanische Bevölkerung die Autorität der Beamten mißachtet und ihre Ausschreitungen fortsetzt.

Die jugtürkische Bewegung sucht jetzt mit den Griechen Fühlung zu gewinnen. Donnerstag nacht fand man in Athen in griechischer Sprache abgefaßte Aufrufe der Jugtürken angeschlagen, in denen die Unterstützung der Griechen angerufen wird.

Bei der Jubiläumfeier in Ceinje zum Gedächtnis des Jubiläums der Dynastie am Freitag hielt Fürst Nikolaus eine Ansprache an das Volk, in der er an die zweihundertjährigen Kämpfe erinnerte, die dank dem brüderlichen Geiste zwischen Fürsten und Volk von sehr großem Erfolge geteilt waren. Der Fürst versprach alsdann, treu den Traditionen seiner Ahnen zu bleiben, rief den Segen Gottes auf

Montenegro herab und dankte der russischen Bruderschaft für ihr Wohlwollen und ihren Schutz, sowie den befreundeten Souveränen und Völkern für das dem Lande gleichfalls bewiesene Wohlwollen; schließlich ver sprach der Fürst, sein Leben dem Volke zu weihen. Die Ansprache rief großen Enthusiasmus hervor.

Amerika.

Im Senate zu Washington erregt der Schiedsgerichtsvertrag zwischen England und den Ver. Staaten unter anderem auch darum Anstöß, weil nach demselben die endgültige Schiedsgerichtsinstanz der König Oskar von Schweden sein soll.

Die Meldung, der Senator Sherman habe sich bereit erklärt, das Portefeuille des Staatssekretärs unter der Präsidentschaft Mac Kinleys zu übernehmen, verdient darum besondere Beachtung, weil der Genannte im Senat sehr scharf gegen Spanien und für die cubanischen Insurgenten aufgetreten ist.

China.

Der chinesische Fanatismus hat sich wieder einmal in Angriffen auf eine Missionsstation betätigt. Der Dongtong Korrespondent der „Times“ meldet, daß die 50 englische Meilen von Futschau entfernte gelegene amerikanische Missionsstation angegriffen wurde. Die Beamten verteidigten die Mission, sodaß kein Schaden entstand.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag erlebte am Freitag den Etat des Reichsanwalts des Innern, nachdem das wichtige Kapitel „Rechtsversicherungsamt“, das noch einmal an die Budgetkommission zurückgewiesen wurde, ausgeschieden war. Beim Etat des Reichsgesundheitsamtes wurde mitgeteilt, daß Erwägungen über die Verhütung der Milchrindanstreicherung in Korbhaarspinnereien stattfinden. Konserverkontrolle wurde eine allgemeine durchgreifende Kontrollmittelkontrolle empfohlen. Längere Erörterungen fanden des weiteren über Patentangelegenheiten und die Verhältnisse am Nordpolsee statt.

Am 16. d. steht zunächst zur Beratung der folgende Antrag des Abg. Lenjmann (fr. W.):

Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, wodurch die Aufnahme und Unterbringung von Patienten in Heilanstalten für Geisteskrankte reichsgesetzlich geregelt wird.

Abg. Lenjmann begründet den Antrag: Die gänzlich leere, die das Haus gerade heute ziert, ist ein Zeichen des Mangels an Interesse für die Kulturaufgaben bei der Volksoberleitung. Zunächst ist der Antrag auf den bekannten Alexanderprojekt. Derselbe hat in den verflochtenen anderthalb Jahren angebliche Erörterung gefunden, ich brauche also nicht auf ihn einzugehen, zumal er durch verschiedene neuere Fälle überholt ist. Alle diese Fälle haben schreiende Mängel enthält, die Abhilfe bedürfen. Kompetent dazu ist das Reich, sowohl von der juristischen, wie von der medizinischen Seite der Sache. Auf keinem sonstigen Gebiet herrscht eine solche Unachtsamkeit der Gesetzgebung. Ein gutes Gesetz muß es enthalten, daß Kranke in Irrenanstalten aufgenommen, daß Kranke länger als notwendig in einer solchen Anstalt festgehalten werden können, es muß aber auch dafür Sorge tragen, daß die Patienten human behandelt werden. Weiter erhebt man es noch immer wieder, daß Leute es verziehen, sich eines ihnen unangenehmen Menschen dadurch zu entledigen, daß sie ihn in Irrenhäuser unterbringen. Ob geschieht die Aufnahme auf Grund des Gutachtens eines einzigen Psychiaters, oft weil erbliche Belastung besteht, oder weil ein Patient Jähwutgefahren begangen hat, bei dem geistigen Menschenverstand nicht möglich ist u. s. w. Ob werden solche Leute dann in der Anstalt thätig gemacht? Oft suchen Ehegatten sich des lästigen Ehegatten zu entledigen, indem sie ihn in der Irrenanstalt unterbringen. Weiter führt eine Anzahl Fälle an, in denen geistig Gesunde in einer Irrenanstalt festgehalten wurden, wie der Geistliche Forbes, ein Amerikaner namens Feldmann, ein Arbeiter Lorenz und eine hochachtbare Frau in Düren. Der Anführung solcher einzelner Fälle bedarf mein Antrag zu seiner Begründung nicht. Man denke nur daran, daß in Deutschland in öffentlichen und privaten Anstalten eine sehr große Zahl von Kranken untergebracht sind und daß alljährlich eine große Zahl neuer Aufnahmen finden. Deshalb ist schon die Aufnahme in eine Anstalt mit allen möglichen Kanakeln zu umgehen, denn es handelt sich dabei um einen Eingriff in die persönliche Freiheit, die dem Kranken vielleicht auf Lebenszeit entzogen bleibt. In fast allen Ländern gibt es bereits

sehr gute Irrengeetze. Deutschland besitzt noch nur eine Reihe von Verordnungen und Landesgesetzen. Dilem Zustand will mein Antrag ein Ende gemacht sehen. Die Entscheidung und Aufnahme in eine Anstalt darf nicht ein einzelner Arzt treffen, sondern ein Kollegium von Ärzten, Juristen und Bürgern. Es muß ferner eine Ueberwachungskommission eingesetzt werden, die jederzeit von allen Kranken angerufen werden kann und verpflichtet sein muß, sämtliche Räume der Anstalt zu besichtigen, sämtliche Kranke zu hören. Ich hoffe, die Regierung wird uns bald einen Gesetzentwurf vorlegen. Geschieht das nicht, so werden wir selbst einen solchen einbringen und so lange weiterkommen, bis die Regierung ihn anstimmt.

Abg. Kruse (nat.-lib.) beantragt für den Antrag die folgende Fassung:

Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher Grundzüge feststellt, wodurch die Aufnahme, die Aufenthaltsverhältnisse und die Entlassung von Geisteskranken in resp. aus den Anstalten reichsgesetzlich geregelt wird.

Abg. Jacobstädter (kons.) ist im Prinzip für den Antrag, hält aber die vom Abg. Kruse beantragte Fassung für besser, weil eingehender.

Abg. Kruse begründet seinen Antrag, der vor allem die Aufenthaltsverhältnisse in den Irrenanstalten, sowie die Entlassung von Geisteskranken reichsgesetzlich regeln will.

Abg. Stadthagen (soz.) ist der Meinung, daß die große Mehrzahl der Anstalten in diese aufgenommen sei oder darin zurückbehalten werde. Das Reich müsse daher Sorge tragen, daß Gebilde nicht in Irrenanstalten gebracht werden können oder daß den zu Unrecht Eingelieferten die Möglichkeit bleibt, wieder freizukommen. Kräfte wie Juristen können ja irren, es müßten daher Zeiten hinzugezogen werden. Der Verzicht mit der Anstalt dürfte den in eine Anstalt Untergebrachten nicht völlig abgeholfen werden. In Preußen sei es vielfach die Polizei, die unangenehme Menschen dem Irrenhause überliefert.

Abg. Schmidt-Worburg (zent.): Auch meine Partei gibt dem Antrag Kruse den Vorzug vor dem Antrag Lenjmann. Es kommen in der That Fälle vor, in denen Leute in Anstalten gebracht werden, die nicht hingehören. Die Irrenhäuser mögen sich für unheilbar halten, sie sind es aber thätig nicht. Wir wäre es erwünscht, wenn sich auch die Regierung zu der Frage äußerte.

Staatssekretär v. Bötticher: Die verbündeten Regierungen haben bisher noch keinen Anlaß gehabt, der Frage näher zu treten. Es ist noch keine Anregung an sie ergangen. Die Klagen über die Willkür bei der Aufnahme von Geisteskranken in Irrenanstalten haben aber die Einzelstaaten zu besonderen Erwägungen veranlaßt. Es ist auch bereits Verschiedenes geschehen. In Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden sind Verordnungen über die Aufnahme in Irrenanstalten im letzten Jahre erlassen worden. Ob sie ausreichten sind, kann ich im Augenblick nicht präzisieren. Jedenfalls ist aber überall das Bestreben maßgebend gewesen, größere Gewähr gegen Willkür zu bieten. Sollten die Landesverordnungen eine ausreichende Sicherheit nicht gewähren, so bin ich der Meinung, daß dann der Weg der Reichsgesetzgebung beschritten werden muß, denn ich muß anerkennen, daß auf dem Gebiete des Irrenwesens viel geklärt worden ist, und daß es notwendig ist, die besten Dank an den bestehenden Zustand zu legen.

Abg. Förster-Neuhüttin (antik.) und Graf Bernh. v. Bismarck (freikons.) erklären ihre Zustimmung zum Antrag Lenjmann und zu der verbesserten Fassung des Antrags Kruse.

Damit schließt die Diskussion. — Nach dem Schlusswort des Abg. Lenjmann, in welchem dieser das Haus bittet, nicht seinen, sondern den Antrag des Abg. Kruse einstimmig zum Beschluß zu erheben, wird der Antrag Kruse einstimmig angenommen.

Es folgen Berichte der Petitionskommissionen.

Ueber eine Reihe von Petitionen auf Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe geht das Haus zur Tagesordnung über. Eine andere Reihe von Petitionen auf Abänderung der Ausführungsbestimmungen zu jenen gesetzlichen Bestimmungen wird dem Reichsanwalt überwiesen.

Bei Petitionen auf Abänderung des Sonntagsruhegesetzes beantragt die Kommission Ueberweisung als Material.

Gesetzrat v. Chapuis teilt mit, daß die Verhandlungen zwischen dem zuständigen Reichsreferat so weit gefördert seien, daß der neue Tarif in nächster Session werde vorgelegt werden können.

Der Kommissionantrag wird darauf angenommen.

Westlicher Sandton.

Das Abgeordnetenhause nahm am 16. d. das Lehrerbildungsgesetz in dritter Lesung mit einer unbedeutlichen Aenderung nahezu einstimmig an.

Goldlocke.

6) Nach dem Englischen von Arthur Köhl.

(Fortsetzung.)

„Bezecht! Ich bezecht!“ brüllte Georg. „Alle Mannschaften vor! Halte dem Gelbschnabel den Kopf! Halte ihn fest! Das ganze Maß will ich ihr in den Hals hinein gießen, daß sie weiß, was bezecht ist. Also, Rädel, den Mund auf.“

Die Thürnen der Wut schossen ihr in die Augen, aber er wich nicht von seinem Maß. „Seht nur!“ rief er, „wie sie zitternd thun kann, als ob sie nicht gern dann und wann ein Schlächten nimmt. Bringt keinen Abend den Krug voll aus der Schenke und thut jetzt, als könnte sie keinen Tropfen vertragen!“

„Wui! Schande!“ rief Effie. „S ist aber wahr,“ fuhr der Nennomist fort. „Doch damit lange noch nicht genug; sie verfehlt auch noch nach ganz anderen Dingen als Bier zu langen. Ein tüchtiges Mädchen, sage ich euch. Fährt nicht umsonst bei meiner Mutter die Kaffe.“

„Wie meinen Sie das?“ fragte Bieder, dessen Ohrgefühl sich jetzt zu regen anfang, und sprang auf. „Niederlegen Sie, was Sie sprechen.“

„Ich meine nur,“ verlegte Georg trotzig, „daß sie auch nach meiner Mutter Geld langt. Kein Wunder, daß die alte Frau in ihrem Geschäft nichts vor sich bringt, wenn das Rädel aus der Kaffe ihren Anteil nimmt.“

„Ja! Sprang vor und schlug Georg ins Gesicht. „Das ist für Ihre Ähre,“ rief er ihm zu. Ein wilder Tumult entstand nun. Geora

riß Effie den Krug aus der Hand und schleuderte den Inhalt ins Gesicht. „Ja! war mit dem Seidel in der Hand und der Pfeife im Mund hochgefahren. In einem Augenblick sauste das Seidelglas dem Kopf an den Kopf, daß er umfiel.“

Mit einem Schredensschrei hücte sich Effie, um ihn hochzuheben. Ihr erster Impuls war es, davonzuweichen, ihr zweiter aber, nachzusehen, ob der Sohn ihrer guten, alten Herrin auch nicht schwer verwundet worden. Demall war betäubt. Aus einer klaffenden Kopfwunde blutend warb er hochgehoben und auf den Tisch gelegt.

„Bindet ihm den Krug ab! Spritzt ihm Wasser ins Gesicht! Lauf zur Polizei!“ rief alles wir durcheinander.

Inzwischen sah Frau Dewall in ihrem Laden, ihre Laune hatte sich noch nicht gebessert, und sie geriet jetzt von neuem in Wut über Effies langes Ausbleiben. Wo steckte das Mädchen? Hatte sie am Ende drüben im Wirtshaus Georg angetroffen und fand kein Fortkommen deshalb?

„Das geht nicht so weiter,“ meinte Frau Dewall bei sich. „Früher war das Mädchen gut zu gebrauchen, jetzt ist es mit ihr aus. Sagt zwar, daß sie den Georg nicht ausstehen kann, weiß aber, was ich von derlei Nebenarten zu halten habe. Nur gut, daß der Junge die Welt gesehen hat und sich so leicht nicht fangen läßt. Doch was ist das für ein Geidam vor unserer Thür? Was ist passiert?“

Sie hücte auf und sah vor dem Laden einen großen Menschenankauf. Effie kam tot-

blau und gitternd an allen Gliedern zuerst durch die Thür, durch die sich hinter ihr ein ganzer Menschenhaufen drängte, in dem sich, das Gesicht von Blut überlaufen, das Auge geschwollen und den Kopf verbunden, Georg befand. Er stürzte sich auf den Arm eines seiner Krumpene und taumelte halb in Betrunkenheit, halb in Ohnmacht hin und her.

Frau Dewall ließ Schrei auf Schrei aus. Effie lehnte sich, totentisch, gegen die Thür der Küche. Sie war vor Entsetzen seines Wortes fähig.

„Unbesorgt, Madame,“ tröstete Georgs Juchamerad die Witwe, „s ist noch nicht an den Krug. Wird ihm höchstens ein paar Wochen seine Larve ein wenig verunfallen. S ist nicht des Aufgebens wert.“

„Wie ist das alles gekommen?“ wollte seine Mutter wissen. „O, Effie, schließ rasch die Thür. Geheh Sie nur hinaus, liebe Leute. Tragt mein Kind in die Dinterstube auf das Sofa. Rast, Effie, hol Wasser und einen Schwamm. Kann ich nicht wissen, wie das alles geschehen?“

Georgs Juchamerad lachten. „So was, Madame,“ meinten sie, „kommt eben von so was! Wenn Männer trinken und vergnügt sind, und es kommt doch ein Blümmel dazwischen wie Effie, und man hat Krüge und Seidel in seiner Hand, so liegen sie mandmal unverhofft einem an den Kopf. Da ist gar nichts dabei zu verwundern.“

Als Frau Dewall Effies Namen hörte, glaubte sie alles erraten zu haben, und als das Mädchen mit Wasserbecken und Schwamm zurückkam, herrschte die Witwe fe an.

„Da stelle das auf der Stelle dorthin,

Bad: sofort deine sieben Sachen zusammen und entferne dich aus meinem Hause. Ein Geldbst, das so schamlos ist, die Männer in der Aneide aufeinanderzusetzen, kann ich in meinem Hause nicht eine Minute länger behalten. Und daß du meine Schwelle nie mehr betriffst. Hast du mich verstanden?“

Will konnte es sich nicht erklären, warum er auf die Briefe von daheim nicht mehr mit derselben Sehnsucht wartete, wie einst. Er hatte die Nachricht, daß Georg am Leben und heimgesekert war, mit aufrichtiger Freude vernommen und sich unerschütterlich bereit erklärt, den im Testament seines Vaters als tot übergangenen Bruder schablos zu halten. Der alte Herr hatte zweihundert Pfund in der Bank hinterlassen. Die Hälfte davon sollte sofort Georg ausgezahlt werden. Ueber alles weitere mußte man sich auseinanderlegen, wenn Will wieder nach England kam.

Die Briefe von Hause hörten nicht auf, Georgs Güte und Mäandlichkeit zu preisen. Die Mutter war stolz, wiederholen zu können, was sich die Nachbarn von seinem häßlichen Gesicht und seinen feinen Manieren erzählten. Georg verstand die Einsicht des Bruders voll zu schätzen, der, ohne es nötig zu haben, so gleich mit ihm teilte.

Das meiste, was in den Briefen von Effie stand, klang nie sehr günstig. Frau Dewall beklagte sich in einem fort, daß sich das Mädchen seit Georgs Heimkehr verändert hätte und fähig und hinterlistig geworden wäre. Sie war gezwungen, ihr auf die Hände zu sehen, und

Von Nah und Fern.

Berlin. In Sachen v. Lauch ist am Donnerstag vom Untersuchungsrichter der Polizeipräsident v. Windheim vernommen worden. Die Vernehmung dauerte mehrere Stunden.

Nachen. Bau Mittelstellung des Oberbürgermeisters hat das Ministerium eine gemeinschaftliche Gelotterie zur Restauration des Nachener Rathauses und des Nachener Rathauses in Höhe von 1 140 000 M. genehmigt.

Königsberg i. Pr. Die Zwangshaft gegen den Chefredakteur der Königsberger Zeitung, Walter, ist nach fünfjähriger Dauer aufgehoben worden, da der Gewährsmann, der den Kommandanturbefehl überbracht, sich freiwillig dem Richter gestellt hat.

Mannheim. Der Kunstmaler Alexander Strich aus Wiesbaden, der im Juni 1893 aus der großherzoglichen Gemäldegalerie zu Mannheim ein Oelbild von Kaspar Netcher im Werte von 500 M. aus dem Rahmen gestohlen und das Bild an einen Antiquitätenhändler in Frankfurt a. M. für 200 M. verkauft hat, ist jetzt endlich in Basel verhaftet worden. Er wird noch von der Polizeidirektion in Genf, dem Untersuchungsrichter in Brüssel, sowie von den Staatsanwaltschaften in Hamburg, Dresden und Weiz wegen Diebstahls und Betrugs verfolgt.

Kiel. Vor einigen Tagen bemerkte der Lehrer der unteren Klasse einer Volksschule, daß ein Knabe ein eigentümliches Lezzeichen in seiner Bibel hatte. Bei näherer Beschäftigung stellte sich heraus, daß es ein Hundertmarkschein war. Bei weiterer Nachschau fanden sich in der Bibel noch vier Hundertmarkscheine vor. Wie festgestellt wurde, hat die Schwester des Knaben ohne Wissen der Eltern das Geld von der Sparkasse geholt und in der Wohnung versteckt. Der Knabe hat das gesehen, die Scheine genommen und in seine Bibel gelegt. Das Sonderbare bei der Sache ist, daß die Familie schon längere Zeit Armenunterstützung bezieht.

Koblenz. Hier wurde am Freitag ein 15jähriger Junge verhaftet, der einen andern Knaben mit dem Karabiner eines bei seiner Mutter wohnenden Offiziers erschossen hat. Er hat angeblich den spielenden Knaben nur schreien wollen.

Breslau. In ihrer Wohnung in der Neuen Antonien-Strasse wurde am Donnerstagabend die 6 Jahre alte, unversehrte Robistin Emilie Rodewald vergiftet aufgefunden. Das Mädchen starb unter den größtmöglichen Schmerzen. Nach dem Gen.-Anz. wurde der Bekker einer chemischen Fabrik der Umgegend unter dem Verdacht, die R. vergiftet zu haben, verhaftet.

Rosenberg. Ein blühendes junges Mädchen von etwa 21 Jahren wurde dieser Tage das Opfer ihrer Tanzleidenschaft. Auf der Hochzeit ihrer Schwester gab sie sich mit solcher leidenschaftlichen Ausdauer dem Tanze hin, daß sie plötzlich zusammenbrach und nach wenigen Augenblicken eine Leiche war. Der hinzugerufene Arzt stellte Verjährung fest.

München. Aus Rache hat der Steinträger Stabele im Juchthaus den Gefangen-Aufseher Bintl getötet. Der Gefangen-Aufseher Bintl aus der Oberpfalz hatte den wegen Totschlägs zu zehn Jahren und wegen Ausbruchs und Meuterei zu weiteren vier Jahren Juchthaus verurteilten, seit acht Jahren im Juchthaus in der Au befindlichen 40jährigen Steinträger Stabele wegen Ungehorsamkeit zur Anzeige gebracht. Am Donnerstag morgen war Stabele mit noch 28 Sträflingen in der Schusterrei beschäftigt. Die Aufsicht über sie führte Bintl, der an einem Tisch saß und frühstückte. Diesen Augenblick benutzte Stabele, mit einem Priemen bewaffnet, auf Bintl zuzuspringen und dem Hinrichtungslosen den Priemen mit Wucht dreimal in die Brust zu schlagen. Blutüberströmt ergriff Bintl die Flucht aus dem Arbeitsraum und gelangte noch bis in den Korridor, in die Nähe eines Wärgersimmers, wo er zusammenbrach und alsbald seinen Geist aufgab.

London. Der Prinz von Wales hat zahlreiche Gesuche erhalten, in denen er aufgefordert wird, zu sagen, wie seiner Meinung nach das 60 jährige Regierungsjubiläum der Königin

würdig gefeiert werden könne. Darauf läßt nun der Prinz in der Presse erklären, daß die Königin noch bei ihrer schon früher mitgetheilten Entscheidung beharre und keinerlei Ansicht darüber ausdrücke, wie sie selber gefeiert werden soll. Der Prinz hatte sich jedoch überzeugt, daß die Königin jedes Unternehmen zur Feier des Ereignisses dankbar anerkennen werde, das der Ausdruck des Wunsches des Volkes sei, mag es eine allgemeine oder örtliche Form annehmen. Er sei sicher, wenn er die verschiedenen Pläne überblicke, daß die Werke der Barmherzigkeit unter den Kranken und Leidenden Unterstützung finden werden, und namentlich alles, was dazu dienen könne, das Leben und die Lage der ärmeren Unterthanen der Königin zu erhellen und zu verbessern. — Besonders soll der Königin daran liegen, daß bei ihrem fünfzigjährigen Regierungsjubiläum gegründete Krankenpflegerinnen - Institute zu erweitern und auf nationale Grundlage zu stellen. Bisher wirkten die Jubiläums-Krankenpflegerinnen meistens nur in London. Von den gesammelten Geldern, die der Königin vor zehn Jahren zur Verfügung gestellt wurden, gab dieselbe 70 000 Pfd. zur Gründung dieser Anstalt. Die Zinsen dieses Kapitals im Betrage von 2100 Pfd. sind natürlich für den Zweck völlig unzureichend.

— Im Jahre 1895 hat in London die Leichendehauer - Jury 71 mal den Wahrspruch abgegeben: Tod infolge Verhungerns. 1894 kamen nur 39 Hungertodesfälle vor. Ost-London hat natürlich das größte Kontingent geliefert. Bedeutend mehr Frauen als Männer starben Hungers. Die Witwe eines Dordachters war so entnervt von langer Entbehrung, daß ein ihr gereichtes Mahl sie tötete. In Horton starb eine alte Witwe verlassen und einsam in ihrem Zimmer, weil sie nicht genug verdiente. Selbstmörderische hatten sich in fast keinem Falle die Verhungerten um Armenunterstützung beworben. In drei Fällen war die erbetene Unterstützung abgelehnt worden. Die meisten Verhungerten befanden sich im mittleren Lebensalter, einige waren sehr alt und schienen nicht in Arbeitshäusern ihre Tage endigen zu wollen. Der pensionierte Soldat Parier war 72 Jahre alt, als er verhungerte. Von einer englischen Soldatenpension kann allerdings niemand leben.

Mailand. Der durch seine philanthropischen Bestrebungen in der ganzen Lombardie bekannte und hochgeschätzte Abate Anelli erschoss sich im hiesigen Volksgarten. Finanzielle Schwierigkeiten, verursacht durch die von ihm gegründeten Volksschulvereine, scheinen den verzweifelten Schritt veranlaßt zu haben.

Madrid. Ein Mann versuchte am Donnerstag in den königlichen Palaß zu bringen mit der Erklärung, daß er als Bürger das Recht habe, die Regentur zu sehen. Die Wachen hielten den Eindringling, der ohne Waffen war, an. Vor dem Militär-gouverneur erklärte er, Francisco Balas zu heißen. Man fand bei ihm eine auf 1000 Pesetas lautende Anweisung.

Moskau. Vasker gewann die siebzehnte Partie gegen Steinitz. Der Wettkampf um die Schachmeisterschaft der Welt ist somit beendet und Vasker als Sieger hervorgegangen.

New York. Eine der reichsten Ehen wurde in Rockhouse im Staate Kentucky gefeiert. Ein gewisser William Serton, gewöhnlich Onkel Billy genannt und 103 Jahre alt, hat seine Gattin, die mit ihm zusammen 101 Jahre alt, zum Altar geführt. Die Braut war in schwarze Seide gekleidet und trug in den Händen ein großes Bouquet von Stacheln und Nisteln. Mehr als tausend Verwandte und Gäste nahmen an der Zeremonie teil. Mr. Serton hatte seine erste Frau vor ungefähr drei Monaten und Frau Serton ihren einzigen Tag später verloren. Wie man sagt, fand die Verheiratung auf Anstiften der beiden Familien der Hundertjährigen statt. Nach der Zeremonie machte das Ehepaar eine Spazierfahrt in einem Wagen, der vor dreihundert Jahren gebaut war, und zog hierauf in das Haus des Mr. Serton, welches vor 90 Jahren gebaut worden war.

Bombay. Der Handel ist gelähmt. Die Hälfte der Bevölkerung ist gestorben. Die Gerichte

sind geschlossen. Die Einwohner weigern sich, die auf den Straßen liegenden Leichen zu beerdigen. Bis jetzt verstorben die Pest die Europäer und ebenso die im Herzen des Eingeborenen-Viertels wohnenden Indianer. Der amtliche Bericht für Mittwoch meldet 3394 Erkrankungen, 2356 Todesfälle. Die Pest tritt nunmehr auch in Poona auf. — Poona oder Bona ist die Hauptstadt des gleichnamigen Distrikts. Die über 30 000 Einwohner zählende Stadt liegt südlich von Bombay, 940 Meilen hoch. Sie ist mit Bombay durch Eisenbahn verbunden. Der ganze Distrikt gilt als sehr gesund und die Hauptstadt ist Gesundheitsstation.

Serichtshalle.

Düsseldorf. Der Generalagent, früherer Redakteur Frey Baumann, wurde wegen der gegen die Angehörigen des „Wunderdoktors“ Bobbeing verübten Erpressung zu neun Monat Gefängnis verurteilt. Das Gericht entließ ihn gegen eine Kaution von 6000 M. aus der Untersuchungshaft. Der Staatsanwalt hatte eine Gefängnisstrafe von zwei Jahr und fünfjährigen Ehrverlust beantragt.

Galle. In dem Prozeß der Allobalarden des Grafen von Mansfeld wider den preussischen Fiskus auf Rechnungslegung und eventuelle Herausgabe des nach dem Tode des letzten Mansfelder Grafen zuerst an Kurachsen, weiter 1815 an Preußen übergegangenen Allobalvermögens wurde am 13. d. von der zweiten Zivilkammer des Landgerichts Halle das Urteil, das übrigens 70 Blätter umfaßt, dahin abgegeben, daß die Kläger mit ihrer Klage abgewiesen werden und die Kosten des Rechtsstreits zu tragen haben, dessen Objekt auf 500 000 Thaler angenommen wurde.

Deutschland in Westafrika.

In einer Versammlung der Deutschen Kolonial-Gesellschaft sprach am 12. d. der kürzlich von Westafrika zurückgekehrte Dr. jur. Esser (Köln) über „Unsere westafrikanischen Kolonien und ihr portugiesischer Nachbar.“ Redner führte aus, daß die Periode der Forschungs-Expeditionen in den deutschen Kolonien im wesentlichen als beendet bezeichnet werden dürfe, und nunmehr die Periode der wirtschaftlichen Entwicklung anhebe. Vor allem müßten die Erfahrungen anderer Nationen zu Rate gezogen werden. In dieser Beziehung bieten für die westafrikanischen Kolonien einen trefflichen Spiegel die benachbarten portugiesischen Besitzungen mit ihren, den deutschen in bezug auf Bodenbeschaffenheit und Klima in mancher Beziehung analogen Verhältnissen. Die Inseln Sao Thomé und Principe im Golfe von Guinea deuten für Portugal ein reiches Bestium. Allein von Sao Thomé seien 1895 für über 15 Mill. M. Pflanzungsprodukte ausgeführt worden. Derselben Günst der Verhältnisse erfreue sich die deutsche Kolonie Kamerun. Wenn heute Sao Thomé als die Perle im Golfe von Guinea bezeichnet werde, so werde man bald das deutsche „Victoria“ als die Perle im Golfe von Guinea bezeichnen. Die Frage der Beschaffung der Arbeiter sei durch seine mit Dr. Jitzgraff ausgeführte Expedition nach Bali einer glücklichen Lösung nahe gerückt, da nunmehr Tausende von Arbeitern aus dem nördlichen Hinterlande von Kamerun durch die mit den Hauptlingen abgeschlossenen Verträge zur Verfügung der Pflanzungs-Unternehmer kämen. Jene Expedition habe auch einen politischen Erfolg gehabt, da die 1891 siegreichen Bandeng und Bafui um Frieden gebeten, und die Ueberreste von zwei damals gefallenen Europäern, des Leutnants von Spangenberg und des Expeditionsmehlers Suete, ausgeliefert und verschont hätten, die Ueberreste der gleichzeitig gefallenen Herren Rehber und Lieb aufzusuchen und nach Victoria zu bringen. Die feierliche Beisetzung solle am 31. Januar, als dem sechsundzwanzigsten Jahrestag jenes unglücklichen Geschehens, bei Bandeng, zu Victoria stattfinden. Das deutsche Kapital fange neuerdings an, sich für die deutschen Kolonien zu erwärmen. So sei es ihm gelungen, für die Anlage eines Pflanzungs-Unternehmens in

Victoria-Kamerun in verhältnismäßig kurzer Frist eine über die erforderlichen 2 500 000 M. noch hinausgehende Summe gesammelt zu erhalten. Dr. Esser schloß: „Trotz aller Anfeindungen und Schwierigkeiten ist der Zeitpunkt nicht mehr fern, in welchem durch wirtschaftliche Erfolge dem deutschen Volke bewiesen werden wird, daß es herrliche und reiche Kolonien besitzt, und daß die von der deutschen Regierung und den deutschen Kapitalisten aufgewendeten Summen dem Vaterlande hundertzehnfachen Nutzen bringen werden und, was die Hauptsache ist, daß die vielen Opfer an Menschenleben, welche unsere Kolonien naturgemäß gefordert, nicht vergeblich gewesen sind.“

Gemeinnütziges.

Gegen Erkältung und Magenverkrümmung wird des Abends vor dem Schlafengehen eine Tasse Pfefferminzthee warm getrunken und das Theetrinken bei leichter Diät fortgesetzt; dies ist ein wirksames Mittel, die Unpäßlichkeit zu heben.

Oleander in geheiztem Zimmer. Wer gezwungen ist, seine Oleander zur kalten Zeit in einem geheizten Zimmer zu halten, der sehe darauf, daß die Pflanze möglichst nahe am Fenster stehen, und auch, daß dieses, so oft es geschehen kann, gelüftet werde. Der Oleander liebt die warme, trockene Zimmerluft nicht, doch habe ich schon öfter gesehen, daß jüngere Pflanzen davon im geheizten Zimmer recht gut gedeihen. Hier zwischen das Fenster und Gardine gestellt, ist sein Aufenthalt gar oftmals keineswegs zu warm und zu trocken. Es kommt natürlich viel mit darauf an, ob ein Zimmer nur schwach oder stark geheizt wird. In letzterem Falle ist ein guter Keller oder eine frostlichere Kammer einem solch' allzu warmen Zimmer vorzuziehen.

Gegen erkorene Glieder. Ein billiges und sicheres Heilmittel gegen frische und veraltete Frostschäden ist eine Abkochung von Tannenadeln. Legiere werden etwa eine Stunde lang langsam im Wasser gekocht und dann abgeseigt. In dieser lauwarmen Flüssigkeit habe man die erkorenen Glieder täglich dreimal etwa 15 Minuten lang. Noch sei bemerkt, daß man diese Abkochung mehrere Tage benutzen kann.

Unseres Allerlei.

Naturalienwirtschaft. Die in Utrecht bestehende genossenschaftliche Brotdackerei „Eintracht“ hat beschlossen, die Jahresdividende in der Form auszugeben, daß die Mitglieder eine ganze Woche hindurch „Freibrot“ erhalten sollen. Vielleicht befolgen die großen Münchener und Berliner Brauereien diese Methode der Ueurer Brotdackerei, kehren zur Naturalwirtschaft zurück und gewähren ihren Aktionären je nach dem Ausfall der Geschäftsergebnisse eine oder mehrere Wochen — Freibrot.

Ein neues Zahlungsmittel ist, wie das Neue W. Tagbl. erzählt, neulich in Wien aufgefunden. Der Handlung: Ein Kaffeehaus in der Leopoldstadt. Zeit: 6 Uhr früh. Ein Herr mit den deutlichen Spuren einer durchschwärmten Nacht im Antlitz kommt und verlangt eine „Magenstärkung.“ Man schenkt ihm einen „Bittern“ ein. Er läßt sich noch ein Gläschen geben, will dann zahlen, bemerkt jedoch zu seinem Schrecken, daß er in allen Taschen keinen Kreuzer Geld hat. „Werde morgen zahlen!“ meint er. Der Kellner ist damit nicht einverstanden und sagt: „Fremden borge ich nichts!“ Darauf greift der Herr mit stolzer Ruhe in den Mund und — legt auf den Tisch einen kompletten praktischen Oberkieser nieder. Der Kellner bleibt starr und sprachlos; der Herr glaubt, das Pfand genüge noch nicht — ein zweiter Griff und auch der Unterkieser liegt auf der Marmorplatte.

In der Reitschule. Unteroffizier (zu einem Kürassier, der vom Pferde in den Sand gefallen ist): „Na, da sind Sie ja glücklich in Ihrem Element, Sie Kameel, Sie!“

Zuvorkommend. Junge: „Sie, Köchin, Sie haben eine Wurst verloren! ... Den Finderlohn hab' ich gleich abgebissen!“

zweifelte fast, ob sie sie noch länger im Hause behalten könnte.

Zum Glück sei Georg ein verlässiger Mensch, der dem verblendeten Mädchen keine trügerischen Hoffnungen mache. Darum hätte sie ihr bisher auch einfach ihre Verweise zumommen lassen. Allein wenn sie nicht bald zu Verstand käme, müßte sie zu energischeren Maßnahmen greifen.

Will war es nicht im Traum eingefallen, daß aus derartigen Gründen dabei Schwierigkeiten entstehen könnten. Er hatte Effie Bloder für ein in jeder Beziehung vertrauenswürdiges Mädchen gehalten. Daß keine häuslichen Streitigkeiten vorkommen würden, darauf war er gefaßt gewesen, doch die Anlage, die man jetzt plötzlich gegen das Mädchen erhob, kam ihm so unerwartet, daß er in seiner Verwirrung garnicht daran dachte, die Wahrheit derselben anzuzweifeln.

Und jetzt war es ihm auch erst klar, wie er an Effie ganz anders als an einer Schwester gegangen; wie der Gedanke an sie mit seinen Hoffnungen für die Zukunft verknüpft gewesen, wie ihr goldiges Haar sich mit allen seinen Träumen von einer späteren Zeit verflochten, wie die Erinnerung an sie seine einzige Freude gewesen, die ihm jetzt auf einmal verfallen war. Seine Effie — eine unwürdige, faltsche, mannsstolze Person! Will konnte die Worte nicht mehr schlafen. Die Arbeit am Tage machte ihm keine Freude mehr. Diese Schmachtruppen, nicht von der Wärme des Tages, sondern von der Hitze seiner Gedanken auf seine Stirn getrieben, rannen ihm über das Antlitz.

Er unternahm lange Abends- und Nacht-Märsche durch den Wald, um sich müde zu laufen. Ein paar Wochen früher hatte er heiter und glücklich in den grünen Aueen gegangen, und wenn er an ein recht idyllisches Fleckchen Erde gelangt war, hatte er gedacht, wie schön es sein müßte, wenn Effie dort bei ihm hätte sein können. Jetzt kamen ihm diese Gedanken nicht mehr. Was sollte auch Effie bei ihm? Sie liebte Georg, suchte ihn zu behörden und hatte ihren alten Freund Will längst vergessen. Aus den Augen — aus dem Sinn: Das war bei allen Frauen so.

„Golla, alter Freund!“ rief ihn eines Tages ein Reittrecht aus dem herzoglichen Marstall an. „Haben uns lange nicht gesehen. Was haben wir Ihnen gethan, daß Sie uns so aus dem Wege gehen? Kommen Sie gleich mit mir, wir wollen ein Gläschen Roten zusammen trinken. Werden im Weinhaus einen Landsmann von uns treffen, der eben mit einem Goldsuchs für den Herzog von drüben angelangt ist. Es ist, glaube ich, logar ein spezieller Landsmann von Ihnen.“

„Wer? Der Goldsuchs oder Grom?“
„Weiß! Sage Ihnen, ein herrliches Tier! Goldgelb von den Ohrenspitzen bis an die Fesseln. Keine Blässe, keinen einzigen weißen Fleck. Der Bursche, der ihn herübergebracht hat, sagt, er kenne Sie gut aus Colchester her.“

„Wie heißt er?“
„Ja, wie heißt er doch gleich? Richtig! Jonas Warner.“
„Wir unbekannt.“
„Dann müssen Sie Ihren Landsmann erst recht kennen lernen.“

Als Will Demall in das Café trat und Jonas Warner sich erhob und ihn begrüßte, entfiel er sich sofort, das Gesicht des jungen Menschen in der That drüben in der Vaterstadt oft genug gesehen zu haben.

„Sind Sie für längere Zeit hier herübergekommen?“ fragte er ihn.

„Gottlob nicht,“ antwortete Jonas Warner. „Nächere nur meinen Fußs ab. Würde es mit den Frostschnecken und dem parlez-vous auch nicht lange aushalten.“

„Und wie geht es zu Hause?“

„Wo? Bei Ihnen zu Hause?“

„Ja, haben Sie vielleicht meinen Bruder Georg, den Matrosen, gelegentlich kennen gelernt?“

„Gewiß, gewiß! Es geht ihm vortrefflich. Nur, — und Warner lachte plötzlich laut auf. „War eine famose Geschichte, die Schlägerei in dem Wirtshaus! Ihre Mutter hatte doch in ihrem Laden solch ein gelbbäuriges, schimpfliches, puffsüchtiges Ding, übrigens eine ganz nette Person, die nur nicht recht zwischen „Mein“ und „Dein“ zu unterscheiden vermochte. Brauchte wohl auch mehr als nötig für ihre Händchen und Schleifen und sog deshalb an die Luft.“

Will ward blutrot.

„Kennen Sie sie?“ fragte er.

„Gewiß. Gab sie gesehen und auch gehört. Neulich erst, stand mit ihren gelben Haaren vor ihres Vaters, des Herrn Schornsteinfegers Haus und getriebe und schimpfte wie ein Rohrperling.“

Will schaute seinen Arm auf ein Rohrperling und fuhr sich mit der Hand über die Augen. „Die Schlägerei war nämlich um ihrertwillen.“

Ihr Bruder Jas warf Ihrem Bruder, dem Matrosen, ein Seidel an den Kopf, daß er ihn zwei Wochen lang in Binden trug.“

„Wo ist sie geblieben?“ fragte Will Demall mit heiterer Stimme.

„Sie ist zu Hause bei ihrer schwarzen russigen Familie. Ich sah sie, wie ich meinen Fuhs zur Bahn brachte, wie gesagt, vor des Vaters Thür stehen. Kamme sie sonst nicht. Aber stimmt doch, Haar gelb wie Gold!“

Will nickte, er konnte nicht sprechen.

„Ich hatte genug von dem Mädel gehört, war also neugierig, sie einmal zu sehen, und fand die Gelegenheit, wie gesagt, als ich mit meinem Fuhs vor dem Haus ihres Vaters vorbeikam. War drinnen gerade wieder mal Krieg und ein Hüllengelöse. Frau Bloder lag mit ihrer ganzen Nachkommenschaft in den Haaren, und die gelbbäurige Tochter, die bei der Schmutzkaffee aussah, schrie draußen auf der Straße die Nachbarhaft zu Zeugen der schönen Szene zusammen.“

„Sie wissen genau, daß dies Effie Bloder war?“

„Natürlich. Hatte sie zwar früher niemals gesehen, aber ich fragte jemand auf der Straße, der mir sagte, daß es Jesse oder Effie Bloder war.“

„Effie?“

„Jesse oder Effie, weiß es nicht genau. Aber stimmt's nicht? Haar gelb wie Gold.“

Will Demall ward plötzlich selbstam perfretent und worrtanz. Er vergaß sein Glas auszutrinken. Er harrte vor sich hin, die Hand vor den Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Wäschefabrik von Bruno Schellenberger

Chemnitz, Ecke der Webergasse
empfehlte für kommendes Osterfest das grosse Lager seiner eignen Fabrikate in fertiger Wäsche aller Grössen für

Confirmandinnen und Confirmanden.

- Weiße Mädchenhemden in allen Façons, gefertigt aus meinem rühmlichst bekannten Louisiana-Tuch N. O., bestem Elsassischer Hemdentuch, weissem und buntem Barchent.
- Weiße Beinkleider aus kräftigem Maccotuch, feinem Elsassischer Chiffon, besetzt mit sauber gearbeiteten Handlanguetten, eleganten Stickereien und Trimmings.
- Weiße Unterröcke, hergestellt aus bestem Madapolam und Prima Schirting
- Bunte Unterröcke aus dem jetzt sehr modernen Wollmoiré, buntfarbigem Veloutin und den vollgriffigen Velours.
- Weiße Nacht- und Morgenjäckchen, Haus- und Wirthschaftsschürzen.
- Confirmandinnen-Corsets in jeder Weite und in jeder Preislage
- Weiße und bunte gesäumte reinleimene Taschentücher.

Für Confirmanden:

- Weiße und bunte Hemden aus kräftigem Louisiana-Tuch, Halb- und Reinleinen, sowie weissem und buntem Elsassischer Barchent.
 - Beste Bleefelder Kragen, Manschetten, Chemisets, Serviteurs u. Oberhemden nach Maas.
 - Reinleimene weiße, grüne, blaue, braune und rothleimene Handwerker-Schürzen, Blousen und Jacken.
 - Sämmtliche Trikot-Unterkleider, als: Jacken, Hemden, Beinkleider, Socken, Aermelwesten etc.
- Bei Bedarf halte ich mich bestens empfohlen.

Bruno Schellenberger

Chemnitz, Ecke der Webergasse.

Jeder Versuch führt

dauernd großer Ersparnis Gasglühlichtstrümpfe sofort zum Aufsehen

allerbestes Fabrikat, abgedraht und versaubert, für jeden Conumenten sofort in Gebrauch zu nehmen, unübertroffene Leuchtkraft, Haltbarkeit und gutes Eintreffen garantiert, offeriert 72 Pfennige pro Stück, à Duzend Mark 8,40 franco gegen Nachnahme.

Willi Bud, Berlin W. 35.

Berliner Gasglühlicht-Industrie.

NB. Für den Engros-Verkauf tüchtige Agenten gesucht.

Neu! Bruchleidende! Neu!

Die größte Schonung des Körpers bieten meine sehr beliebten, dauerhaft gearbeiteten elast. Gürtelbruchbänder ohne Federn! Bei fortgesetzten Tragen derselben Verkleinerung, auch Heilung möglich. Preis 3-14 Mark. Nabel- und Vorfallobinden. Zahlreiche Anerkennungschriften. In Aue am Donnerstag den 21. Jan. von 8-12 Uhr im Hotel zur Eiche werden Bestellungen entgegengenommen. L. Bogisch, Stuttgart, Reuchlinstr. 6.



Unser erster diesjähriger größerer Transport hochedler

Reit- und Wagenpferde,

sowie dänischer Arbeitspferde ist eingetroffen und empfehlen wir darin eine Auswahl von 150 Stück zur gefl. Berücksichtigung.

Auhage & Co., Chemnitz,

Reitbahnstraße 5/7.

Filiale Dresden: Wiesenhorststraße 8.

Tüchtige Maschinenschlosser

Ernst Hoffmann, Niederschlema.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von Aue u. Umgegend zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich Bahnhofsstr. 11, (neue Nummer), im Hause des Herrn J. C. Becker, eine

Bau- und Möbeltischlerei

errichtet habe. Es wird stets mein eifriges Bestreben sein, die mit Beschreiden prompt, reell und billig zu bedienen und bitte ich bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Aue, Bahnhofsstraße 11.

Fritz Reinhold.

!! Billige böhmische Bettfedern!!

(die Bettfedern sind zollfrei)

10 Pfund neue, gute, geschliffene, staubfreie Wl. 8, 10 Pfund bessere Wl. 10. — 10 Pfd. schneeweisse daunenreiche geschliffene Wl. 15, 20, 25, 30. — 10 Pfd. Halbdaunen Wl. 10, 12, 15.

10 Pfund schneeweisse daunenreiche ungeschliffene Wl. 20, 25, 30. Daunen (Raum) Wl. 3, 4, 5, 6 pr. 1/2 Kilo. Versand franco per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gestattet. Bei Bestellungen bitte um genaue Benedikt Nachsel, Mattau 540, Böhmen.



„Kathreiner's Malskaffee nimmt unter der ziemlich bedeutenden Zahl der mir bekannten Kaffee-Surrogate weitaus die erste Stelle ein.“

Von einem Gutachten von Dr. Robert Henriques, chem. Laboratorium für Handel und Industrie, Berlin.

Öffentliche Erklärung!

Die gefertigte Portrait-Kunst-Anstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichsten Porträtmaler entgegen zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschloffen, auf festlichen Fugan oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern für nur 13 Mark als kaum der Hälfte des Wertes der bloßen Herstellungskosten ein Portrait in Lebensgröße (Druckbild) in prachtvollem, elegant. Schwarz-Gold-Parokrahmen, dessen wirklicher Werth mindestens 60 Mark ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Portrait seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer, selbst längst verstorbener Verwandte oder Freunde machen zu lassen, hat bloß die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzubringen und erhält in 14 Tagen ein Portrait, wovon er gewiß aufs höchste übertraut und entzückt sein wird. Die Riste zum Portrait wird zum Selbstkostenpreise berechnet. Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Portrait unbeschädigt retournirt wird, werden nur bis auf Widerruf zum obigen Preise gegen Postvorschuß (Nachnahme) oder vorheriger Einzahlung des Betrags entgegengenommen von der

Portrait-Kunst-Anstalt „Rosmos“
Wien, Mariahilferstraße 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreue Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet. Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

Für Wagenleidende!

Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Ueberladung des Wagens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung ausgeprochen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ägenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden am so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

und deren mangelhafte Folgen, wie Bitterkeit, Stuhlverstopfung, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortader-System (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein beugt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungsorgan einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Magere, bleiche Aussehen, Blutmangel, Gekräftigung sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines trübsamen Zustandes der Leber. Bei

gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Unspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, hiehet oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Wl. 1,25 und 1,75 in Aue, Bohm, Neustadt, Schneeberg, Bärenwalde, Zwönitz, Kirchberg, Gartenstein, Wildenstein, Niederschlema, Willkau, Reinsdorf, Zwickau in den Apotheken.

Auch versendet die Firma Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten im Reichslande porto- und zollfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich Hubert Ullrich'schen Kräuterwein!

Wein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Elixier 100,0, Rohweizen 240,0, Obereisenhalt 150,0, Kirschholz 320,0, Fenchel, Anis, Helemwurzel, amerik. Krautwurzel, Englanwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Ganz neue Gänsefedern sind billig abzugeben.

Bitte lesen! Volkommen neue, grane Gänsefedern, mit der Hand geschliffen, 1 Pfund nur 1 M. 20, dieselben in besserer Qualität nur 1 M. 40, versendet in Probe-Postcolli mit 10 Pfund geg. Nachnahme J. Krassa, Bettfedernhandlung in Prag 620-1 (Böhm. 3). Umtausch gestattet.

Gesucht

wird per sofort ein tüchtiger

Fischlergeselle.

Wo? Sagt die Exp. d. Bl.

Zahnweh

lindert augenblicklich Ernst Ruff's weltberühmte Schmerzmittel

Zahnweh.

Mit einem 20prozentigen Extrakt aus Mutterkornen imprägnirte Wollbollen.

Rolls 35 Pf. Generaldepot Dr. Zahn, Kronenparfümerie, Nürnberg.

In Aue i. S. nur bei H. Riefen zu haben.

Athma- und Rheumatismus-

Leidenden wird das erprobte Anstroucal bestens empfohlen. Selbst Leute, welche schon 20 Jahre mit dieser Krankheit behaftet waren u. alle Kuren erfolglos anwentesen, sind durch Gebrauch meines Anstroucal davon befreit worden. Kusthustt gebe kosten- und portofrei.

Dr. Max Prohaska, Riegenthal i. S.

Vertreter überall gesucht.

4 Min. vom Bahnhof.

Reichste Auswahl und größte Lager in

Metallsärge

vom feinsten bis zum einfachsten zu billigsten Preisen empfiehlt

Beck's Sargmagazin,

Zwickau,

Bachstraße 6.

Seelig's Kaffee-Essenz



ist der feinste, ergiebigste und billigste Kaffee-Zusatz, welcher dem Kaffee einen vollen, kräftigen Mokka-Geschmack verleiht und dem Kaffee eine prächtige, goldbraune Farbe gibt.

Prämirt: Paris, London, Chicago, Berlin.

Emil Seelig, L.-A., Hofbräu.

General-Vertreter: Carl Giesecke, Leipzig-Plagwitz.

Haben Sie Husten, Heiserkeit, Verschleimung, dann brauchen Sie so schnell wie möglich Seelig's Eucalyptus-Bonbon.

Wirkung großartig.

Beutel 30 Pfg. bei

Geier & Co., Markt.

Hausfrauen!

Berwendet aus

Achten Brandt Caffee.

als besten und billigsten Caffee-Zusatz und Caffee-Ersatz. Niederlagen bei Herren: H. Riefen, Exp. Ringel, Exp. Boigt.